

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 112 (1986)
Heft: 16

Rubrik: Narrenkarren

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Ungerechtigkeit

Immer mehr trennen wir die Raucher von den Nichtraucher: in Restaurants, Cafés, Wartesälen, in den Eisenbahnwagen; die beiden Gruppen müssen unter sich bleiben. Dagegen lässt sich nichts einwenden. Es ist wahrhaftig nicht jedermanns Sache, den Rauch des andern einzuatmen.

Nur haben wir bei all dem Eifer, der zurzeit entwickelt wird, um die Raucher zu isolieren und die ausgestossenen Giftstoffe von Unbeteiligten fernzuhalten, vergessen, dass es noch andere Süchte gibt als das Rauchen.

Vielleicht sind diese zum Teil für die andern weniger schädlich, sie können aber trotzdem nicht weniger unangenehm sein. Ich denke jetzt besonders an die Walkman-Freaks.

Vielleicht bin ich ein Pechvogel. Mag sein. Jedenfalls ist es mir schon öfter passiert, dass ich arglos in einen Eisenbahnwagen stieg, mir ein Abteil aussuchte. Meist lässt es sich nicht einrichten, dass man allein reist. Auch das stört mich nicht weiter. Manchmal kann es ganz anregend sein, Gesellschaft zu haben. Auf eine bestimmte jedoch kann und will ich verzichten.

Erst kürzlich war ich wieder unterwegs. Im Abteil sass ein Mann, Mitte Vierzig etwa, machte einen seriösen Eindruck, schien in sich versunken. Kaum hatte ich es mir bequem gemacht, begann der Mann an seiner Mappe zu fummeln. Selig vor sich hinlächelnd, packte er etwas aus: einen Walkman. Er klemmte das Ding in die Ohren, schaltete das Apparätchen ein – und los ging's.

Ein Zischen und Raunen erfüllte das Abteil, als würde jemand in

der Ferne mit Blechdosen spielen, sie aneinanderscheppern lassen. Zsch, zsch, zis, bum, bum – so ungefähr könnten lautmalerisch die Töne beschrieben werden, die mich umflatterten, nun sich in meine Ohren schlichen.

Ich sah mehrmals bewusst von meiner Lektüre hoch, blickte den Mann nicht eben freundlich an – er liess sich nicht beirren. Warum auch, er nahm meine Gestik und Mimik überhaupt nicht wahr. Er war wohl so zufrieden, wie ich unzufrieden war.

Das gleiche ist mir in einem Café widerfahren. Ich setzte mich an einen freien Tisch, die Wahl war nicht gerade gross, freute mich auf den Kaffee. Er wurde mir versalzen. Am Nebentisch überkam es ein Mädchen: Es setzte den Walkman in Betrieb.

Tsum, tsum, tschin, tschin.

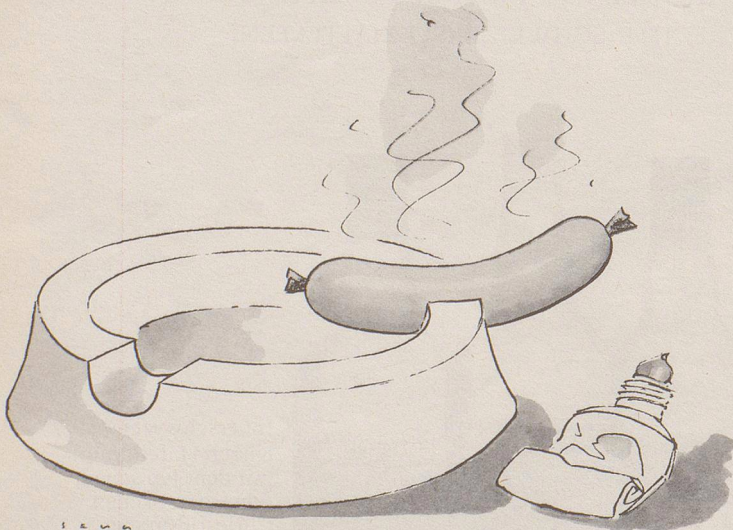
Aus mit der Gemütlichkeit.

Leider muss ich bekennen: Da ist mir eine Viertelstunde Rauch denn doch lieber. Auch das Gemüt kann vergiftet werden – durch Geräusche.

So bin ich der Meinung, es sollten nicht nur Raucher- und Nicht-raucherabteile eingerichtet werden, sondern auch Walkman-freie Zonen, schalldicht isoliert.

Wie übel hat man die Nicht-Walkman-Freaks betrogen: Stumm, nicht hörbar für andere seien diese Ohrengestelle! Mitnichten. Dann lieber eine Lautsprecheranlage, die dröhnt; in diesem Fall weiss ich zumindest aus einigen hundert Meter Entfernung, dass ich den Ort meiden muss.

Wie schwierig das Leben ist, wenn es andere auf das eigene abgesehen haben – und sei es bloss mit einem Walkman ...



Mahnung

Wer das Heu nicht auf der gleichen Bühne wie der Nachbar hat, der sollte zum Heuen nicht die gleiche Wiese benützen.

Stossseufzer

Warum gibt es keinen Büchsenöffner für Steckdosen?

Was

Was nicht erlaubt ist, ist verboten.
Was verboten ist, das ist für einige dennoch erlaubt.
Was ein kleiner Unterschied doch ausmacht.

Das aktuelle Zitat

«Die Kritiker behaupten, mein Film (Ginger e Fred) sei eine Parodie aufs Fernsehen. Das stimmt natürlich nicht. Es ist nämlich ganz und gar unmöglich, das zu überbieten, was das Fernsehen selbst an Eigenparodie leistet.»

Federico Fellini,
italienischer Filmregisseur

Gelegenheit

Hatten Sie auch schon Gelegenheit? Aber gewiss doch. Jeder hat heute Gelegenheit. Die Gelegenheiten liegen sozusagen auf der Strasse; nein, nicht nur dort, überall sind sie zu finden. Jeder darf danach greifen, das ist ja das Schöne an der Gelegenheit. Sie ziert sich nicht, kann sie auch gar nicht, sonst wäre sie keine Gelegenheit mehr. Nein, Hemmungen kennt sie nicht. Auch das ist einer ihrer Vorzüge. Sie weiss sich anzupreisen. Sehen Sie mal etwa in den Inseraten nach. Ha, da wimmelt es nur so von Gelegenheiten. Und was für welche! Ein Dummkopf, wer nicht danach griffe. Erst die Gelegenheit macht das Leben lebenswert. Ohne sie wäre es schal und nichtssagend. Dank der Gelegenheit ist es aufregend. Sie versüsst das Dasein. Und wie sozial die Gelegenheit ist: Ein jeder kann sie sich leisten. Natürlich gibt es teure und weniger teure Gelegenheiten, extravagante und – nein, nicht billige, allenfalls wohlfeile. Billig ist die Gelegenheit nicht. Dieses Etikett dürfen wir ihr nicht anheften. Das wäre billig, allerdings. Und ungerecht. Kürzlich bin ich auf eine Gelegenheit gestossen, herrlich wie eine Blume im Mai. Ich weiss, was Sie jetzt denken, aber ich muss Sie enttäuschen: Sie denken falsch. Es war einfach eine Gelegenheit, wie sie selten in dieser Art wiederkommt: Ein Paar echte Eskimostiefel, für nur vierzig Franken. Wenn das keine Gelegenheit ist! Nur bin ich mir nicht im klaren, was ich mit den Stiefeln anfangen soll, zu dieser Jahreszeit. Ich werde sie in den Keller stellen. Dort befinden sich schon viele Gelegenheiten und warten auf ihre Jahreszeit, ihren Tag und nicht zuletzt – auf ihre Gelegenheit.

Taktvoll

Die Nationale Aktion klagt ihren Ruf ein und schliesst ihn aus: Der Fremdenhass braucht einen Schalldämpfer, um ein grösseres Echo zu finden.

Hieronymus Zwiebelfischs Briefkastenecke

Lieber Onkel Hieronymus
Im letzten «Narrenkarren»
hast Du mit spitzer Feder die
braune Vergangenheit von Ex-
Uno-Generalsekretär Kurt
Waldheim aufgegriffen. Mich
würde nun interessieren, wo-
her all die faulen Österreicher
Witze stammen, die man sich
in der Schweiz erzählt.

Mizzi Oberbichler, Kufstein

Liebe Mizzi
Wenn ein österreichischer
Minister in die Gewerk-
schaftskasse greift, um sich
und seinem Sohn je einen
BMW zu kaufen, mit dem er
über die eben fertiggestellte
und wieder eingebrochene
Autobahn von Wien nach Graz
rasen will, so ist das natürlich
wirklich eine faule Geschich-
te. Und wenn im österreichi-
schen Wein Glykol gefunden
wird, weil der Panscher dieses
«Hilfsmittel» von der Steuer
absetzen will, so lachen sich
jene Bauern ins Fäustchen, die
ihre Schweine mit gesund-
heitsschädigenden Medika-
menten mästen.

Ja, Österreicher Witze sind
wirklich fade. Wen erfrischt's
schon, wenn ein Referent des

Tiroler Landschulrates kurzer-
hand neun Beamte erfindet,
deren Gehälter er in die eigene
Tasche stecken kann? Über
solche Witze sollte man in der
Schweiz ebensowenig richten
wie jener österreichische
Richter, der von einem Gross-
betrüger eine Million Franken
erpresste gegen die Zusiche-
rung, das Betrugsverfahren zu
unterschlagen.

Vielleicht nähn's mit den
Österreicher Witzen in der
Schweiz ein Ende, wenn man
den Witzerzählern den Mund
stopfen würde. Etwa via
«Bundesländer-Versiche-
rung», deren Vorstand an sei-
ne Parteifreunde fingierte
Schadenssummen ausbe-
zahlte und sich solchermassen
um zehn Millionen Franken
betrogen hat.

Das Öl am Hut der Österrei-
cher Witze, liebe Mizzi,
stammt wohl aus jenen Spe-
kulationen, mit denen das
verstaatlichte Paradeunter-
nehmen VÖEST Steuergelder
verlor. Damit dürfte wohl Dei-
ne Frage hinreichend beant-
wortet sein. Weitere Aus-
künfte erhältst Du beim Abt
des Zisterzienserstifts in Rein,
sofern ihm seine Vergesslich-
keit nicht den gleichen Streich
spielt wie beim Armutsgelüb-
de, das er vergass, als er Rie-
sensummen unterschlagen
hat.

???

Auf die Frage, warum sie einem allfälligen Finder ihres
verlorenen Tagebuchs einen Finderlohn von rund
150 000 Franken offeriert habe, antwortete die Schau-
spielerin Liz Taylor: «Bei der Sache mit dem verlorenen
Tagebuch handelte es sich natürlich um einen Scherz. Ich
habe nämlich nie eines geschrieben. Aber ich wollte ein-
mal prüfen, ob ein Tagebuch aus meiner Feder ein gewis-
ses Aufsehen erregen könnte. Nachdem ich nun weiss,
wie sehr meine Aufzeichnungen befürchtet würden, so-
fern es sie gäbe, werde ich nun nachträglich mein Tage-
buch schreiben. Aus der Erinnerung. Es liegen mir schon
Angebote verschiedener Verlagshäuser vor. Das Honorar,
das man mir in Aussicht stellt, beträgt ein Vielfaches des
von mir offerierten Finderlohnes. Diese PR-Aktion hat
sich als Abklärung der Marktchancen gelohnt, ich weiss
jetzt, dass ich mit einem Manuskript, das ich noch schrei-
ben muss, viel Geld verdienen kann.»

Kurz berichtet

SDA – Bern. Bundesrat Pierre
Aubert, Vorsteher des Eidgenös-
sischen Departements für Aus-
wärtige Angelegenheiten, wird
nach der Rückkehr von seiner
Reise nach Indien und Pakistan
zum Vorflieger der Internationa-
len Delegation für billige Flugge-
legenheiten ernannt. Seine Beför-
derung und seine noch in diesem
Jahr bevorstehenden Reisen in
weitere Länder des Fernen
Ostens, beispielsweise nach Chi-
na, seien damit zu rechtfertigen,
dass die Schweiz ausserhalb der
Uno das wichtigste Land für die
internationale Verständigung
darstelle.

AP – Washington. In den USA
leben derzeit 34 Millionen Ame-
rikaner (14,4 Prozent) unter der
Armutsgrenze. Im Hinblick auf
die kommenden Präsidentschaftswahlen will Ronald Reagan diese Armut endgültig beseitigen, indem er die Armutsschwelle erheblich senkt: Anstelle des bisherigen Jahreseinkommens von 5061 Dollar für Alleinstehende und 10178 Dollar für eine vierköpfige Familie soll in Zukunft ein Einkommen von über 506,1 beziehungsweise von über 1017,80 Dollar die Armutsgrenze übersteigen.

SPK – Bern. 1985 sind in der Schweiz 29562 Führerausweise entzogen worden. Das sind 1713 oder 6,1 Prozent mehr als 1984. In über der Hälfte aller Fälle waren Fahrfehler der Grund des Ausweisentzugs. Wie aus gewöhnlich gutunterrichteten Kreisen verlautet, wird sich die Schweizerische Autopartei für eine sofortige Rückgabe der entzogenen Fahrausweise einsetzen. Ihres Erachtens ist der Vorwurf von Fahrfehlern nur ein unberechtigtes Deckmäntelchen, um dem Zustrom neuer Mitglieder ihrer Partei den Hahnen abzudrehen.

Märchen

Der Name sei Schall und Rauch, sagt man. Weit gefehlt. Kürzlich nahm ich mir das Sprichwort zu Herzen, als ich meinen Pass erneuern lassen wollte. Bescheiden notierte ich einen Phantasienamen: Erzquantiop. Der Beamte schickte mich weg. Für dumme Scherze müssen Sie sich jemand anders aussuchen, sagte er, und falls Sie ein Ausländer sein sollten, dann bin ich nicht zuständig.

Nie mehr werde ich sagen, der Name sei Schall und Rauch.

Diese Geschichte ist natürlich erfunden. Ein Märchen also, wenn Sie so wollen. Aber nur Märchen sind wahr, sonst gäbe es auch keine Prinzen und Prinzessinnen mehr.

Stimmt's,

dass alle wichtigen Medien der Eidgenossenschaft für einen Uno-Beitritt der Schweiz warben und deshalb die massive Ablehnung dieser Vorlage durch die Stimmbürger schliessen lässt, bei der vielzitierten Macht der Presse handle es sich nur um ein leeres Gerücht?

Rezept der Woche

Man nehme acht Deziliter Leitungswasser, hundert Gramm Zucker, je eine Prise Fruchtsaft, Fruchtmark oder deren Konzentrate. Anschliessend verrühre man diese Zutaten untereinander. Das Resultat: Ein herrliches Zuckerwasser, das in seiner Zusammensetzung den marktüblichen Fruchtsaftgetränken entspricht.

Die schwarze Story

Ob im Altersheim, im Bürgerasyl oder in der Seniorenresidenz: Die meisten der Gäste sehen sich am Fernsehen alles an, um sich die Wartezeit zu verkürzen.

NONSENS

Ach, wüsste der Bock, dass er so berühmt geworden ist, er hörte nur mehr auf den Namen Nullbock.

Paradox

Mancher Rede grösster Sinn wäre, dass sie nicht gehalten würde.

Aufforderung

Wer immer nach einer Antwort sucht und keine findet, der sollte sich auch einmal eine Frage stellen.

IN EIGENER SACHE

Von der Presse weitgehend übersehen wurde anlässlich der Oscar-Verleihung in Los Angeles die Auszeichnung von Hieronymus Zwiebelfisch. Der langjährige «Nebelspalter»-Mitarbeiter erhielt den Oscar für das beste ausländische Drehbuch einer unverfilmten Nebenrolle in einem nicht produzierten Kurzdokumentarfilm.

Randbemerkung

Mancher Deutschlehrer predigt Goethe und liest lieber Edgar Wallace.